

Schöne Seelen : ein bürgerliches Drama mit Nutzanwendung in zwei Gewaltsakten

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 30

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-430626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schöne Seelen.

Ein bürgerliches Drama mit Inthanwendung in zwei Gewaltsakten.

Personen: Trockenwies, eine Heldenfigur. Brozinger, Streber, Düsselers, } edle Sachpatrioten. Base Lea, ein gut beleumdetes christliches Frauenzimmer.

Erster Akt.

Erste Scene. Zimmer in Brozingers Hause. Ein Tisch, auf welchem eine Champagnerflasche und drei Gläser.

Brozinger, Streber, Düsselers (sitzen am Tisch).

Brozinger: „Also abgemacht! Alle für Einen, und Einer für Alle! Erhebt eure Gläser: Es lebe die Einigkeit!“

Streber: „Und die Ehrlichkeit!“

Düsselers: „Und die unabhängige Presse!“

Brozinger: „Mit diesem Trunk —“

Düsselers (beiseite): „Der Filz! es ist miserables Seifenwasser!“

Brozinger: „— sei unser Dreifund besiegelt!“ (Sie stoßen mit den Gläsern an.) „Unter uns braucht es ja keine Verstellung! Wir wollen Nationalrätthe werden —“

Streber (beiseite): „Ich hoffe meinerseits auf einen Bundesjessel.“

Brozinger: „Und wir werden es, wenn wir uns gegenseitig mit dem Rosenwasser der Presse beträufeln — — —“

Düsselers: „Aber nur fein! nur keinen Vollguß, sonst riecht man die Absicht!“

Brozinger: „Natürlich! Ich übernehme dich, Streber, und rühme dich als einen bescheidenen Mann, der nur ein Ziel kennt: Das Wohl des Vaterlandes, in dessen Brust kein selbstthätiger Gedanke feimt — — —“

Düsselers (beiseite): „Wie himmlisch der zu lügen versteht!“

Streber: „Und dich schildere ich als Mutterbild eines Reichthums, der jederzeit den Fragen der Gemeinnützigkeit sein Herz und seine Kasse erschließt —“

Düsselers (beiseite): „— verschließt!“

Brozinger: „Wie es denn wirklich der Fall ist —“

Düsselers (beiseite): „— Ein leerer Schall ist —“

Streber: „Der aber im Stillen wirkt und dessen linke Hand nicht weiß, was die Rechte thut —“

Düsselers (beiseite): „— weil er beide in der Tasche behält! —“

Brozinger: „Und wer übernimmt Düsselers Heldenbild?“

Düsselers: „Ihr könnt euch ja theilen! Du malst mein geistiges Conterfei, Streber mein moralisches! Aber nur piano, mehr geschlichen als getrichen!“

Brozinger (beiseite): „Der Veitstretter!“

Streber: „Der Dudmäuser!“

Brozinger: „Abgemacht! — aber nun, weitere Frage, welchen Preßbengel setzen wir in Bewegung? Wollen wir den Voigt von Hählingen beglücken oder Trockenwies? Sie thun's beide, und wir bezahlen's ja.“

Streber: „Der Voigt scheint mir denn doch zu zottig, plump und unappetitlich. In seinem Magen hat sich ein ganzes Schock von grünem Weid angelammelt und er hat erst einen Theil gegen die Basler ausgerülpst. Ich schlage drum Trockenwies vor, er ist zwar um kein Haar feiner, aber seit er nicht mehr vor der „Bundeslade“ tanzt und sich aus einem Vollafttradikalinsty zu einem dünnen Contervehäring hat umtaufen lassen, hat er ein anständigeres Publikum. Laßt mich machen, ich will ihm den Bart salben, daß er tristet!“

Brozinger: „Einverstanden — und die Kosten — — —?“

Düsselers (beiseite): „D du schädiger Gemeinnützigkeitsverzaffer!“

Streber: „Tragen wir zu gleichen Theilen!“ (Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Erste Scene. Zimmer bei Base Lea.

Trockenwies (auf- und abgehend): „Die Frau Base läßt mich lange warten. Aber ich brauche sie nothwendig. Auf sie und ihr Geld war es ja bei meinem neuen Monstreprozeß, den ich verlieren muß, von vornherein abgesehen. Meine verlorenen Prozesse müssen mir auf die Beine helfen; die Spekulation ist sehr einfach: Gewinne ich diesen, so bin ich verloren — aha, da kommt sie!“

Zweite Scene. Lea. Trockenwies.

Trockenwies: „Grüß Gott, Base Lea, ich wollte — —“

Lea: „Bitte lassen Sie Gott und die Liebe aus dem Spiel. Was wünschen Sie?“

Trockenwies: „Ihre erprobte Hilfe — — —“

Lea: „Für Ihre erprobte Dankbarkeit — — —?“

Trockenwies: „Für meinen Prozeß gegen den Bundesrath, der mir einige Tausend Franken Buße eintragen wird, und wo Sie mit gewohnter Liberalität wieder, im Namen der guten Sache, einbringen werden; den Ueberichuß würde ich dann, gleichfalls in gewohnter Liberalität, zu einem Fonds für verachtete Redakteure verwenden —“

Lea: „Es thut mir leid, — will sagen, es thut mir wohl, Ihnen dießmal nicht dienen zu können.“

Trockenwies: „Sie führen einen scharfen Takt, Base Lea!“

Lea: „Bitte, ich schnupfe nicht!“

Trockenwies: „Aber Sie sind stark verschmupft — — —“

Lea: „Erathen! Ich habe mich bei der Lektüre einer frostigen Festbeschreibung erkältet. — Tisch! (Sie niest.) Hören Sie?“

Trockenwies: „Ich höre und — bebe. Ist das Ihr letztes Wort, Base Lea?“

Lea: „Mein letztes! Versuchen Sie's mit andern Basen, die ein kürzeres Gedächtniß und längere Ohren haben. Glückliche Reise!“ (Sie geht.)

Dritte Scene.

Trockenwies: „Sie geht — und mich packt Verzweiflung! Aber halt! Ein Gedanke! Noch ist Polen nicht verloren. Ich erinnere mich, kürzlich mit einem Mann gebrochen zu haben, der eine Million und keine Kinder hat; Brozinger heißt er; ich habe ihm eine gewisse Gefälligkeit, die er von mir verlangte, abgeschlagen. Jetzt kann dem Manne geholfen werden — wir gründen zusammen eine Schönfärberei für politische Lumpen!

(Stürzt hinaus)

Der Vorhang fällt.

Circular

an die antisemitischen Vereinsvorsitzenden.

Falls Sie an Ihrem Orte einen Vortrag des Herrn Hlwardt wünschen, bitten wir folgenden Bestellchein auszufüllen:

Unterschriftener bestellt Mk. Pf.

... Vortrag für . . . Abend à 50 Mk.

do. mit Judenklinten à 55 „

do. mit Judenl. . . à 60 „

Rituelle Mordverdächtigungen à 5 Mk. extra.

Summa

Stundungen des Honorars nur ausnahmsweise gestattet bei einer Verzinsung von 50%. Dazu eine Brochüre: „Gegen den Wucher“ gratis.

Kremler: „Mich wundert, daß ihr hier noch kein Bismarck-Denkmal habt.“

Berliner: „Wir haben mehr als das — überall, wo man hinsieht, Erinnerungen an Bismarck: In den Fontänen der meisten Plätze: den kalten Wasserstraß, im Aquarium: die Reptilien, und in den Markthallen als Verkäuferinnen: die stillen Einsiedlerinnen.“

Des Anarchisten Sterbenswort.

Der Häuptling von dem Anarchistenbund,
Der frech dem Landesfrieden widerstund,
Giang jüngsthin drauf als wie ein toller Hund.

Da rief der Kerkerbogh in Montbrison

Dem Kondemmirten: Auf, es taget schon,

Um vier Uhr geht's zur Exekution!

Doch dieser, aus dem Morgenschlaf erwacht,

Begann darein zu foudren ungeschlacht,

Bis man zum Karren ihn hinabgebracht.

Kein Fluch, kein Böbelwort war ihm zu schlecht,

Das Bougren blieb ihm selbst noch maugerecht,

Als ihn auf's Brett geschmalt der Henkersknecht.

Da hab' er, heißt's, im letzten Augenblick

Laut auf geschrien, vive la République, —

Wer glaubt's? Die eben brach ihm das Genick;

Die eben gab den Catilina feil,

Und fortarbeitet gegen das Unheil

Der Staatsverchwörer das Vitorrenheil.